

TRAININGSLAGER

WIE BLÄSER ÜBEN (32)

DAS UNIVERSUM DER FANTASIE

VON HANS-JÜRGEN SCHAAL

Wenn in einer deutschen oder schweizerischen Film-, Theater- oder Hörspielproduktion eine wunderbare, eine traumhafte Klarinette erklingt, dann könnte es gut sein, dass Claudio Puntin sie spielt. Der Schweizer Klarinettist ist ein »extremer Legato-Spieler«, weiß Berendts »Jazzbuch«, »ein klangschöner Improvisator und Techniker, der die Töne auf betont milde Weise bindet und glättet«. Als gelernter Goldschmied erhielt Puntin 1985 den Prix Golay Buchel – für Schmuck und Design. Aber auch Töne behandelt er wie Schmuckstücke: ein Goldschmied der Klangfarben. An der Klarinette scheint für Puntin jedenfalls nichts unmöglich zu sein, die Presse bescheinigt ihm eine »perfekte Technik«. 2004 erhielt er den WDR-Jazzpreis, seit 2009 ist er Dozent für Jazz-Klarinette an der Universität der Künste Berlin. Über Puntins ehemaliges, inzwischen legendäres Duo mit dem Saxofonisten Steffen Schorn sagte einmal der Dirigent Sergiu Celibidache: »Ich hätte nicht gedacht, dass junge Menschen heute noch zu einer so eigenständigen Musik gelangen können.«

Klarinette übt Claudio Puntin, wann immer es der Tagesablauf zulässt. »Ich muss dabei frei sein von alltäglichen Verpflichtungen«, sagt er. »Ich habe ein Studio, in dem ich 24 Stunden am Tag üben kann – das habe ich mir in den Mietvertrag schreiben lassen. Ich will nicht das Gefühl haben, Menschen zu stören. Es ist also eine gewisse Ruhe dafür nötig. Wenn es die gibt, kann ich überall Musik machen. Auf Tourneen allerdings, wenn man den ganzen Tag unterwegs ist, ist es nicht so einfach, in Form zu bleiben. Auf anderen Reisen habe ich immer eine Plastik-Klarinette dabei, mit der ich mich irgendwo an den Strand oder auf eine Wiese setze und spiele.«

Als Teenager hat auch Claudio Puntin häufig Tonübungen und Tonleitern geübt. Doch heute ist das Üben für ihn längst keine eigene Disziplin mehr, sondern Teil eines musizierenden Entdeckens. »Mir

sagte einmal ein Lehrer: Morgens bist du frisch, da hast du Ideen, da musst du deine Inspiration ausschöpfen. Vernichte das nicht mit langweiligen Tonübungen. Nutze jede Minute, um Musik zu machen, dann weißt du, wie du klingen willst.« So hält es Puntin bis heute. »Seit vielen Jahren ist Üben für mich: Musik machen – wie Konzerte spielen, Komponieren, Forschen, Träumen. Ich nenne es kaum noch Üben. Es ist das Universum der Fantasie. Meistens übe ich wie ein Wanderer in fremden Welten. Ich gehe Schritt für Schritt auf fremdem Boden, als würde ich C-Dur zum ersten Mal hören, und freue mich darüber. Ich entdecke von neuem diese Magie der Klänge und kombiniere sie zu Musik. Oft notiere ich die Ideen, manchmal werden sie zu Kompositionen.« Für Puntin besteht Üben aus dem Finden und Festigen von Musik: »Suchen, entdecken, wiederholen, erlernen, verbessern, zu einem Ganzen formen – das ist die Reihenfolge.« Sein Rat für Anfänger lautet: Immer Musik machen –

daraus ergeben sich die Übungen von selbst.

Gelegentlich muss aber auch ein Claudio Puntin an der Technik arbeiten – wenn die Aufgabenstellung extrem ist. »Wenn ich schwierige Literatur zu üben habe«, sagt er, »dann muss ich dies natürlich instrumental lernen. Virtuose Musik braucht einen großen Fokus auf die technischen Parameter.« Er meint damit Uraufführungen, schwere klassische Kompositionen oder besondere Anforderungen wie Mikrotonalität, komplexe Akkordschemata und ungewohnte rhythmische Patterns. »Das muss trainiert werden. Wenn schwere Inhalte es erfordern, baue ich mir Loops. Um rhythmische Unabhängigkeit zu erlernen, verwende ich eine Hi-Hat oder ein Bassdrum-Pedal. Ich übe damit, melodische Fragmente auf alle Zählzeiten zu legen und die Akzente mit dem Fuß zu betonen.«

Puntin weiß: Am wichtigsten ist es für einen Klarinettisten, eine klare Vorstellung davon zu haben, wie er klingen will. Diesem Klangziel ordnet er das Equipment unter: »Durch meinen Beruf als Goldschmied bin ich in der Lage, Mundstücke und Blätter selbst so zu bearbeiten, wie sie für mich ideal funktionieren.« Den handwerklichen Service bietet Puntin auch für Bläserkollegen an: Viele spielen auf Mundstücken, die von ihm gebahnt wurden. »Aber ich habe einmal ein Experiment gemacht«, sagt er. »Mein Ton wurde von einem Gerät grafisch dargestellt, die Hüllkurve hatte eine spezifische Form. Dann habe ich ein Mundstück erhalten, das in Bauart und Klangeigenschaft das völlige Gegenteil meines Mundstücks war. Der Klang und die Hüllkurve waren anfänglich sehr anders als mein Idealklang. Aber nach nur etwa 20 Sekunden habe ich automatisch den mir nicht entsprechenden Klang meinem Klangideal angenähert. Die Grafik der Hüllkurve wurde fast identisch zur ersten Grafik. Ich konnte entdecken, dass der Klang in mir war – ungeachtet des Equipments.«

